

## *Mieten Spiegel*

– eine Begebenheit –

Ich sitze schwer. Ich nehme meinen Rechner von der Bank und klappe ihn auf. Immer wieder meinen Rechner.

Ich bin bereits eine Weile da als ein Mann seine Plastiktüte abstellt und sich zu mir setzt. Ohne mich direkt anzuschauen beginnt er zu erzählen und auf sein Knie zu deuten. Ein Workshopmitschnitt über Raumverständnisse und Überakademisierung läuft auf meinen Kopfhörern. Ich nehme sie ab.

Er sagt, dass er es nicht gemacht hätte, hätte er gewusst, dass es so kommt. Das ist das Erste was ich höre. Gerade vier Tage sei er aus dem Krankenhaus. Es geht nicht mit dem Knie. Ohne Spritzen könnte er gar nicht schlafen. Er bekommt jetzt jeden Tag eine.

Ich erwähne, dass auch ich am Knie operiert worden bin. Ein kurzer Blick. Damit hat er nicht gerechnet. Womit hat er gerechnet? »Fußball. Haben Sie auch Fußball gespielt?« Abgesehen von dieser persönlichen Information trage ich zu unserem Treffen eigentlich nur drei Dinge bei – Kommentare höchstens, Rauschen eher: »da gibt es doch Obergrenzen für solche Erhöhungen«, »wir fahren ins norwegische Hinterland« und »das haben doch wahrscheinlich viele gemacht«.

Er erhebt seine fast durchsichtige Stimme. Ja, hier bei der Tasmania. Aber das ist jetzt schon zwanzig Jahre her. Ich bin ja schon 87. Er redet sehr ruhig und in einem für sein Alter viel zu hohen, fast jauchzenden Ton. Es hört sich an, als ob er jeden Moment beginnen würde zu weinen, es vielleicht schon tut. Weshalb würde er weinen?

Ich lege meinen Rechner beiseite.

Wir teilen uns eine aus Baubrettern gezimmerte Bank in einer Straße in Berlin. Direkt hinter uns befindet sich eine noch leer stehende Ladenfläche mit einer dreigliedrigen Glastür, deren Sichtschutzfolie zerkratzt ist. Das Café Glogauer rechts davon musste aus betrieblichen Gründen schließen. Auf der hölzernen Terrasse liegen zerschlagene Gipsbetonsteine. Über dem gelben Hausputz ist noch das Rot der Farbbeutelangriffe zu erkennen. Die um 1900 errichtete ehemalige Pianomanufaktur wurde vor vier Jahren von den Architekten GRAFT saniert und heißt heute X-Berg-Lofts. Alle Wohneinheiten sind verkauft. Allein das Penthaus im fünften Obergeschoss mit Terrasse zum begrünten Dach für knapp 1,5 Millionen Euro ist noch zu haben. Vielleicht will es

niemand, weil es im Erdgeschoss nun kein Frühstück mehr gibt. Oder weil der schwarze HUMMER vorm Haus dieses meist zu einer schattigen Angelegenheit gemacht hat. Wie dem auch sei. Ungefähr da wo heute der luxuriös glänzende Geländewagen steht, zeigen Street View Aufnahmen noch einen Imbisswagen mit blauem Foliendach. Aber auch ohne Onlinebilder ist hier Abwesenheit greifbar. Es fehlt etwas an dieser Stelle.

Wir blicken auf einen mattblauen Kleinwagen. Auf der anderen Straßenseite befinden sich fast ausschließlich Wohnungen. Eine Eckbar bildet die Ausnahme. Die vielen Nachtmenschen in ihr sehen immer gut aus. Sie werden durch ein tiefes Kerzenlicht in eine sonst düstere Szene gesetzt. Auch der geschlossene Schlecker direkt links von uns ist düster. Natürlich auf eine andere Art. Mit einem roten Schild bedankt sich das Team noch für die langjährige Treue. Zwei Häuser weiter weht ein Ankündigungsbanner schief von der Fassade: »Neueröffnung in Kürze Apartmenthouse Berlin«. Vor einigen Monaten fanden hier noch Balkan-, Meydan- und andere Partys für Erwachsene statt. Tagsüber sind Kinder zur Nachhilfe und zum gemeinsamen Spielen in den ersten Stock gekommen. Vielleicht haben alte und junge Männer zusammen Tee getrunken und Shisha geraucht. Begegnet *haben* sie auf jeden Fall. Geraucht haben sie vielleicht nicht. Ob es die Aushänge vom Mieterbüro Wunschquartier schon gab, sie lesbar oder von Interesse waren, lässt sich nicht mehr sagen.

Er spricht etwas in die stehende Sommerluft: 53 Euro Mieterhöhung. Pro Monat. Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich meiner Frau keinen Urlaub versprochen. Mein erster Einwurf kommt aus einem Land in dem die Gesetzgebung den Menschen irgendeine lebensweltliche Sicherheit geben würde. Ich denke, er verzeiht mir diese Naivität. Erwähnenswert findet er sie zumindest nicht. Wir wohnen in der Wiener Straße. Seit fünf Jahren keine Mieterhöhung und jetzt gleich 53 Euro. Er nimmt sich eine Sekunde, in der er kurz zu mir blickt. Aber der Urlaub ist schon beantragt. Nach Fuerteventura. Warum sagt er beantragt? Die anderen Inseln kenne ich alle schon. Dort waren wir noch nicht. Es sollen dann 24 Grad sein.

Er hat graues, fast gelbes Haar, das in Strähnen über seinen Kopf gekämmt ist. Wenn er nach dem Sprechen ziellos wartend dasitzt, sehe ich seine gestutzten, dichten Haare unter seinen Nasenflügeln hervorstehen.

Er sitzt sehr nahe bei mir. Ich habe mich entschieden, diese Nähe anzunehmen. Man hat irgendwann gelernt solche Entscheidungen wenn notwendig wieder zu revidieren. Dazu aber gibt er mit keinen Anlass.

Ich sage etwas ungemein Oberflächliches und ungewollt Tiefschürfendes zugleich – indem ich Auskunft über meine Urlaubspläne gebe.

Er war in Norwegen, in der Panzertruppe. Da haben sie uns dann '43 geschnappt. Und dann ging's über Nowosibirsk nach Moskau. Bis 1950 haben wir da gesessen. Ich habe nicht gedacht, dass wir da wieder rauskommen. Ich habe mich ja auch noch freiwillig gemeldet, wie bescheuert.

Ich stolpere in meine letzte Bemerkung – halb Frage, halb Feststellung.

Er hört nicht auf zu sprechen während ich es tue. Ja, wir sind ja so erzogen worden. Erst in die Hitlerjugend und dann in den Krieg. Meinen 18. Geburtstag habe ich in Nowosibirsk gefeiert. Er schaut mich gefasst aber scheu an. Diesen Menschen könnte ich heute noch umbringen. Das ganze Leben versaut.

Er hält einen Moment inne. Deswegen fahre ich auch nicht nach Österreich, dann bekomme ich mich mit denen immer in die Haare. Er steht unvermittelt aber nicht hastig auf, verabschiedet sich freundlich und wünscht mir alles Gute.

Ich wünsche ihm schnelle Besserung für sein Knie.

Er winkt duldsam ab und geht.

Ich sehe ihn langsam die Straße in Richtung Park gehen.

Er humpelt leicht. Er geht vorbei am Schlecker und biegt in die Wiener Straße. Immer wieder in die Wiener Straße.

*/ sitzen sein sagen / erwähnen erheben legen /  
teilen blicken sprechen / haben sitzen sagen / sein / stolpern hören / machen  
/ stehen / wünschen winken sehen /  
humpeln /*

Christian Berkes – Berlin, 12. Juli 2012